



Mt 11, 25 - 30



2 nach Trinitatis 2020_Corona



Birnbach



Pfr. Stefan Turk

Gnade sei mit Euch und – besonders spürbar in diesen Zeiten - Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ihr Lieben !

I.

Das fehlt.

Das fehlt in Corona-Zeiten, -oder?

Daß man und frau einfach `mal wieder ein paar liebe Menschen auf ein Glas Wein nachhause einladen kann.

Nicht nur auf Abstand im Garten oder auf der Terrasse.

Bei Schlecht – Wetter auch ins Wohnzimmer.

Oder daß man oder frau einer Einladung folgen kann - und sich darüber freut. Und sich höchstens Gedanken darüber macht, was frau anzieht oder man mitbringt.

Aber doch nicht darüber, ob die 10 Quadratmeter pro Person denn eingehalten werden können oder ob wir Alltagsmasken dafür brauchen.

Das fehlt.

Das fehlt in Corona-Zeiten, oder?!

II.

Wenn nicht Corona ist...

Wenn nicht Corona ist, dann ist das allerdings oft so `ne Sache mit den Einladungen.

Man muß sich entscheiden: nehme ich die an – oder nicht.

Spreche ich die Einladung aus – oder besser nicht.

Ab und zu will das gut überlegt sein.

Eigentlich hat man keine Zeit. Lust auch nicht so richtig. Aber dann verärgert man den Gastgeber. Oder versäumt womöglich doch `was.

Ab und zu braucht`s aber keinerlei Bedenkzeit. Da muß man und frau hin. Da werden eher alle anderen Termine abgesagt. Weil alles davon abhängen kann, was wir uns wünschen.

Weil wir hoffen, dass wir nach dem Abend erfüllt und glücklich und beseelt wieder nach Hause kommen.

III.

Der Predigtabschnitt für heute ist eine Einladung.

Eine Einladung, die weit über diese Möglichkeiten hinausgeht.

Eine Einladung, die niemand ignorieren kann.
Eine Einladung, der niemand mit Widerwillen folgen mag.
Eine Einladung, die nicht bloß ein paar nette Stunden verspricht.

Sie verspricht unendlich mehr.
Der, der einlädt, geht mit seiner Einladung auf's Ganze.
Für Zeit und Ewigkeit.

IV.

Aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 11:

Zu der Zeit fing Jesus an und sprach:

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.

Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.

Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

2

V.

Gebet:

Guter Gott, sprich uns an durch Dein Wort.

Lass uns aus dem, was gesagt werden wird, Deine leise Stimme heraushören.

Heilige uns in der Wahrheit; - Dein Wort ist die Wahrheit.

Amen.

VI.

Das fehlt.

Das fehlt – nicht nur in Corona-Zeiten, -oder?

Aber da vielleicht besonders...

Das fehlt, daß wir irgendwo oder bei irgendwem zuhause sein dürfen.

Ankommen dürfen.

Geborgen sein können.

Entlastet werden.

Das ist unsere tiefste Sehnsucht.

Das fehlt.

Das fehlt – nicht nur in Corona-Zeiten...

VII.

Mich spricht das an.

Mich spricht das an, was Jesus als Einladung ausspricht.

Und ich denke über das nach, was wir in den vergangenen Wochen selber erlebt oder miterlebt haben.

Und das nicht nur bei uns, sondern weltweit:

- Zahlreiche Menschen sind schwer erkrankt, viele sind gestorben.
- Nicht nur in Seniorenheimen haben die Schutzmaßnahmen Menschen vereinsamen lassen.
- Wirtschaftliche Existenzen sind in kürzester Zeit an den Abgrund geraten.
- Zukunftsgewissheiten sind zerbrochen.
- Ehen und Beziehungen sind in Schieflagen geraten oder gar zu unerträglichen Zuständen verkommen.
- Da, wo Kinderbetreuung, Schule und Beruf zuhause stattfinden müssen, stehen Familien oft am Rand ihrer Kräfte.

Mir fällt ein Satz ein, den der russische Dichter Dostojewski gesagt hat.

„Irgendetwas weint in jedem Menschen...

Irgendetwas weint in jedem Menschen, auch wenn er sich gerade ganz unbeschwert gibt.“

„Mühselig und beladen.“

Ich frage mich, ob Jesus vielleicht doch nicht nur die Menschen seiner Zeit einlädt.

Ich frage mich, ob Jesus uns nicht genauso einlädt.

Uns. Hier und heute.

Jesus lädt ein.

Spricht mich an.

Spricht uns an.

Und nimmt in seiner Einladung alles auf, was wir laut beklagen, - und sogar das, was nicht laut ausgesprochen werden darf.

„...Ihr, die ihr mühselig und beladen seid.“

VIII.

Graben wir nach !

Nehmen wir eine Schaufel in die Hand und betreiben wir „Archäologie“ eines Begriffs !

Wen meint Jesus mit „mühselig und beladen“?

IX.

Wir graben und legen die erste Schicht frei:

Jesus denkt an alle, die sich abrackern und abstrampeln und tun und machen.

Die ihren Job machen - und sich dabei verausgaben und erschöpfen.

Und oft kommen dann noch die Umstände dazu.

Und am Ende sind sie ausgebrannt und leer und ausgetrocknet.

Die zweite Schicht:

Jesus denkt auch an die, die müde geworden sind.
Müde, weil sie einen Schlag abbekommen haben.
Unerwartet. Ungeplant. Unvorbereitet.
Und die jetzt darunter – und an den Folgen – leiden.
Die, die „zerschlagen“ sind.

Die dritte Schicht:

Jesus denkt an alle, die resigniert haben.
Die, die „im Tunnel“ sind - und gerade kein Licht am Ende entdecken können.
Die keine sinnvolle Zukunft mehr sehen können, - für sich selbst nicht und für `s Ganze genau so wenig.

Wir legen die vierte Schicht zutage.

Und wir stoßen damit auf den Grund:

Jesus sieht diejenigen, die vom lieben Gott nichts wissen möchten. Die ihn nie erlebt...,
niemals erfahren haben.

Oder die, die unter der Last, den Andere ihnen im Glauben auferlegt haben,
zusammenbrechen.

Die, die Freude des Glaubens noch nicht entdeckt haben. Oder die Glauben immer nur als
Fessel oder Unfreiheit erfahren haben.

X.

Es gibt so viel persönliches..., so viel individuelles Leid.

Es gibt so viel weltweites Leiden.

Es gibt so viel, was uns auf der Seele liegt.

Die Geschichte unseres Volkes in der Vergangenheit ist uns eine Hypothek.

Der globale Klimawandel macht uns ängstlich und ratlos.

Die Ernährungsprobleme in einer Welt, in der wir zu den 10 Prozent Satten zählen und
andere an Hunger und Durst sterben.

Unser Wissen um weltweit knapper werdende Rohstoffressourcen und die Suche nach
alternativen Quellen.

Und dann noch Corona.

Eine gefährliche weltweite Pandemie und deren Folgen.

Viele „Weise und Kluge“ zerbrechen sich – in bester Absicht – die Köpfe, um Lösungen
herbeizuführen.

Viele „Weise und Kluge“, von denen Jesus sagt: „Es ist ihnen verborgen.“

Lasten und Belastungen und Überlastungen.

„Irgendetwas weint in jedem Menschen, auch wenn er sich gerade ganz unbeschwert gibt.“

„Mühselig und beladen.“

XI.

Und da hinein..., da mitten hinein: diese Einladung.

Dieses Wort der „Ent-Lastung“:

„Du bist frei ! Gib sie mir, Deine Last. Ich nehme sie
Dir ab; ja, ich habe sie Dir schon abgenommen!“

XII.

„Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Wieso redet Jesus hier von einem Joch?

Wieso bietet er hier ein anderes Joch anstelle des Jochs, das uns schon aufgelegt worden ist?

Ich bin überzeugt, dass Jesus hier überhaupt noch vom „Joch“ redet, ist „nix“ als pure Ironie.

„Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Damit macht Jesus ironisch klar:

Eine leichte Last ist doch gar keine Last;
ein sanftes Joch ist doch gar kein Joch.

Jesus sagt:

„Meine Last ist keine Last; mein Joch ist kein Joch. Ich gebe Euch Leichtigkeit, die
Euch aufatmen lässt...“

XIII.

Jesus lädt uns ein, damit wir aufatmen können.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid!“

Eine bittende..., eine werbende Einladung.

Keine Verurteilung.

Keine Bedingung.

Nur reines Evangelium, reine Erwartung.

Wir sind von Jesus erwartet.

Sind willkommen.

Und ich bin gemeint.

Du bist gemeint.

Eingeladen, willkommen !

XIV.

„Ich will Euch erquicken.“

Soll ich Euch was sagen? - Mir gefällt dieses alte deutsche Wort.

„Ich will euch erquicken. Euch neu beleben, stärken, erfrischen.“

Vielleicht kennt Ihr das aus dem Urlaub:

- Nach einem langen Aufstieg in den Bergen ein Glas Milch auf der Hütte... (Gerne auch ein anderes Kaltgetränk.) Eine Jause. Rast nach der Anstrengung und vor der, die noch kommt.

So hatte Jesus das damals wörtlich gesagt:

„Ich will Euch rasten lassen; Ruhe geben.“

Mit „Ruhe“ meint Jesus mehr als äußere Gelassenheit und inneren Frieden

(- wobei das ja schon eine Menge wäre, - nicht nur zu Corona-Zeiten... -).

Ruhe, das ist Glaube, der wieder erwacht;

ein Verhältnis zu Gott, das wieder neu wird.

Eine Nähe zu Gott, in der Erschöpfung, Zerschlagenheit, Lebensmüdigkeit und Im-Tunnel-Sein an Gewicht verlieren.

XV.

Jesus sagt:

„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir...“

Wie solches „Lernen“ sein kann, davon erzählt eine kleine Geschichte.

Ich erzähl ja so gerne Geschichten...

Von der hier, weiß ich nicht, ob sie sich wirklich so zugetragen hat.

Wenn nicht, macht das aber nichts...

Diese Geschichte soll sich in Idaho (Vereinigte Staaten) ereignet haben.

Ein Schafzüchter wohnte allein auf seiner Farm, viele Kilometer von der nächsten Stadt

entfernt. Das einzige Vergnügen war für ihn seine alte Geige. Nach seinem Tagewerk

stimmte er sein Instrument und spielte zu seiner eigenen Freude bis zur Schlafenszeit.

Aber eines Tages zerriß seine „A“-Saite.

Er konnte sie durch eine andere ersetzen und spannte sie auf das Instrument. Als er sie aber

stimmen wollte, fragte er sich: „Wie kann ich diese neue Saite ganz rein auf A' stimmen,

wenn mir kein Klavier zur Verfügung steht? Ich bin viele Kilometer vom nächsten

Musikinstrument entfernt, und es gehört da-zu ein feineres Ohr als meines, den reinen ‚A‘-

Ton herauszufinden.“

Der Farmer ließ sich nicht entmutigen. Sein Blick fiel auf sein kleines Radio in der Ecke, und

ein kluger Gedanke durchfuhr ihn. Er setzte sich hin, schrieb einen Brief an den Direktor der

nächsten Radiostation und bat: „Würden Sie mir bitte bei Erhalt dieses Briefes um 19 Uhr die

Note A' an-geben?“

Als es an einem der darauffolgenden Tage 19 Uhr schlug, hörte er am Rundfunkgerät den

Sprecher sagen: „Wir unterbrechen die Musik für einen Augenblick. Vor uns liegt ein Brief

eines Farmers, weit weg in Idaho, des-sen Geige verstimmt ist. Nun bittet er uns, ihm den

‚A‘-Ton anzugeben. - Farmer, hören Sie uns? Jetzt ertönt Ihr gewünschter Ton!“

So erklang der reine Ton über Hunderte von Kilometern hinweg. Der Farmer griff nach seiner

Geige und nahm den klaren Ton sofort auf.

Lange noch, nachdem das Radio abgestellt worden war, ertönten die Weisen der alten Geige mit erneuertem Klang in die Nacht hinein.

XVI.

Jesus bietet uns, was fehlt.

Was uns fehlt, - nicht nur in Corona-Zeiten.

Das,

- was wir brauchen,
- und was wir uns gerade nicht selber geben können.

Christus spricht:

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

XVII.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen in Jesus Christus, unserem Herrn.

Amen.
